

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Aus arbeitsverwendungsfähigen Leuten wurden ferner Sammelkompanien zusammengestellt, deren Diensttätigkeit allein das Sammeln war. Für sie waren natürlich Finder- und Bergelöhne nicht zuständig, sondern nur eine Art Prämie als Belohnung.

Schon bei einem geplanten Angriff wird in den vorbereitenden Befehlen an das Sammelwesen gedacht. Größere Gehöfte, die möglichst dicht hinter der Ausgangstellung liegen müssen, werden als Beutesammelstellen befohlen und ihre Zugänge durch auffallende Tafeln kenntlich gemacht. Mit dem Beginn der Schlacht werden die Finder- und Bergelöhne für die kämpfenden Truppen gesperrt, damit der Sammelkäufer keine Schützen, Kanoniere oder Fahrer zum Zurückbleiben veranlaßt, wodurch die Kampfkraft schwer geschädigt werden könnte. Die Sammelkompanien sind bereits für die abzusuchenden Geländestreifen eingeteilt und beginnen ihren Dienst, sobald sich das Schlachtfeld von den Kampftruppen geleert hat. In Schützenlinien oder Sammelabteilungen durchqueren sie das Gelände. Aufgefundenes Sammelgut wird an den Straßenrändern gestapelt, von wo die Feldwagen das Zurückbringen nach den Beutesammelstellen übernehmen.

Inzwischen haben die stürmenden Truppen Beute gemeldet! In der feindlichen Infanteriezone liegen die erstürmten Maschinengewehre, die Minen-, Granatwerfer und die automatischen Gewehre. Weiter feindwärts sind den Truppen bereits einige vorge-schobene Sturmabwehrgeschütze in die Hände gefallen. Wenige Stunden später berichtet ein Blinnspruch von der bereits seit einiger Zeit erfolgten Wegnahme feindlicher Batterien, die sich bis zum Schluß tapfer wehrten. Auch schwere Geschütze sind erbeutet. Die Meldungen kommen zu den Älten, um Unterlagen für die später

schriftlich einlaufenden Gesuche um Bewilligung der Abschussprämien für die Kompanien zu besitzen. Auch die rückwärtigen höheren Stäbe setzen sich in Marsch, um der Sturmflut ihrer Truppen zu folgen. Dort wird noch ein unverlehtes feindliches Handgranatenlager aufgefunden, das der stürmenden Truppe entging. Hier im Unterstand befindet sich die Küche eines englischen Regimentsstabes. Die Kisten und Kasten sind noch gefüllt. Der Divisions-sammeloffizier läßt drei Garnisonverwendungsfähige als Posten dabei und erklärt die Lebensmittel für beschlagnahmt. Dem Proviantamt geht Mitteilung darüber zu. Da trifft die Meldung ein, daß ein sechszeltiges feindliches Feldlazarett am Nordausgang von Noillage genommen sei. Der Divisions-sammeloffizier hat diesen Fall vorausschauend bedacht, als er auf der letzten Fliedgerphotographie vor dem Angriff das Lazarett im Angriffstreifen der Division liegend fand und bereits einige Leute in Marsch gesetzt, die dicht hinter der kämpfenden Truppe beim Lazarett eintreffen.

Ist die Offensive vorüber und sind die Schlachtfelder einmal von der Sammelkompanie abgesucht, so werden auch für die Truppen die Berge- und Findelöhne geöffnet. Jeder Wagen, der nach vorn Essen, Munition, Post, Geräte bringt, kehrt hochladen zurück und bringt das kostbare Gut zur Beutesammelstelle, wo das Brauchbare ausgesucht und wieder verausgibt, das Erneuerungsbedürftige mit

Förderbahnen nach den Gruppensammelstellen und von dort der Heimat zugeleitet wird.

Auch bei Kriegsende haben die Deutschen organisiert und bis zum äußersten gearbeitet, um die Riesenbestände und Vorräte rechtzeitig mit der Räumung zurückzuverlegen. Es sollte nicht mehr völlig gelingen! Wohl rollten Tausende von Zügen Tag und Nacht mit kostbaren Geräten und Materialien heimwärts. Die Räumung erfolgte zu rasch. Die Revolution lockerte die Bande der Disziplin, die Stappentruppen verließen teilweise ihre Arbeitsstätten. So gingen ohne zahlenmäßige Übergabe Millionenwerte an den nachrückenden Feind verloren. Bismarck wurde von Nachhuten der militärisch anerkanntswerte Versuch gemacht, sie nach Möglichkeit zu vernichten, um den Machtzuwachs des Feindes zu verringern.

Wie wir davon erfuhren . . .

Von Hans Bauer.

Innerhalb acht Tagen hatten wir unsere schwere Funkenstation zu Charleville abgerissen und stiegen am 2. November 1918 mit allem Material in vier bereitgehaltene Viehwagen. Unglaublich rege war es in den vergangenen Tagen und

Nächten in dem ehemals ruhigen Stappentort zugegangen. Karawannen von allen Arten von Wagen zogen wie eine hunderttausendgliedrige Kette ununterbrochen durch die Straßen. Auf denen pulste das Leben stürmischer als je, aber an ihnen welkte es hin. Eine Kantine nach der anderen packte ihr Zug ein. Die Winstuben schlossen. Die Feldbuchhandlungen schichteten ihre Vorräte in riesige Kisten, verkauften eine Weile lediglich Zeitungen und waren vom 1. November an ganz verschwunden.

Räumung aus strategischen Grün-

den oder als Erfüllung der möglicherweise schon angenommenen Waffenstillstandsbedingungen hieß die Kernfrage der nun beginnenden zeitunglosen, dieser schrecklichen Zeit. Dazwischen schlichen sich dunkle Gerüchte: Die zweite Kompanie . . . Leutnants abgesetzt . . . In Kiel . . . Mein lieber Mann! . . . Aber in Köln erst . . . Ja, ja . . .

Wir lächelten.

Der 2. November war ein ausgemachter Regentag. So blieben uns doch die Flieger vom Halbe, die in den vorangegangenen Nächten viele stundenlange schwerste Angriffe gegen den Ort gerichtet hatten.

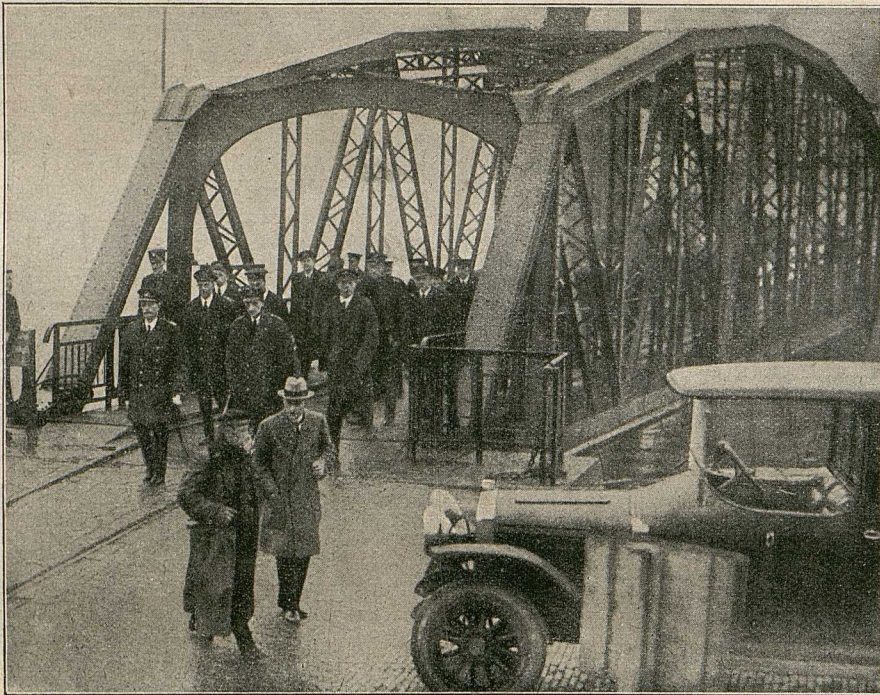
Zu später Nachtstunde schleicht der Güterzug langsam, langsam fort. Hält überall. Rangiert. Gröhlt einen Pfiff aus. Fährt weiter. Hält. Rangiert. Gröhlt einen Pfiff aus. Fährt weiter. Hält. Rangiert. Ach! Sie fahren so langsam, so langsam, diese Militärtransporte!

Am nächsten Abend sind wir 25 Kilometer von Charleville entfernt. Am übernächsten 60 Kilometer.

In Bielsalm halten wir über vierundzwanzig Stunden. Gegen Nachmittag guckt mich einer mit wichtiger Miene an. Streicht seinen Zeigefinger über die Lippen. Hebt ihn dann bedeutsam hoch: „In der Heimat herrscht volle Revolution . . . Aber: Pffft!“ Er wippt wieder den Finger auf die Lippen und hebt ihn dann nochmals hoch.

Ich starre ihn an. Mein Herz raft.

Nach fünf Minuten habe ich es einem zweiten gesagt:



Phot. Beel. Illustrat.-Ges. m. b. H.

Rundgang der Waffenstillstandskommission der Verbandsmächte in Wilhelmshaven.